



## 10. Juni 2008: Tagesfahrt nach Hannover: Sealife und Herrenhäuser Gärten



Bahnhof Osnabrück, kurz vor 9, eine fröhliche Truppe in der Halle. „Na, die haben bestimmt etwas Tolles vor“, denken die Vorübereilenden. Sie haben Recht. Per Niedersachsen-Ticket ging es mit dem Regionalzug nach Hannover, dann zu Fuß zu Kröpke, weiter per U-Bahn, schließlich

Sammeln am Eingang.

Ach, das kennen Sie? Schon gewesen? Nur kalter Kaffee? Weiterlesen lohnt nicht? – Haben Sie 'ne Ahnung! Fahrten mit BiKult sind mindestens drei Zehnerpotenzen besser als selbst organisierte Reisen. – Die Führungen waren super, nett gemacht, humorvoll vorgetragen, voller Information, man erinnerte sich wieder an früher einmal Gehörtes (Schule? Baedeker?), man verstand endlich das, was man x-mal gelesen hatte.



Es begann mit **Sophie von der Pfalz**, Gattin des Hannoverschen Kurfürsten Ernst August. Nach einem Besuch des Sonnenkönigs war sie von Versailles so beeindruckt, dass sie anschließend den am damaligen Stadtrand von Hannover gelegenen „Großen Garten“ (eigentlich nur ein bescheidener Ziergarten) erheblich ausbauen und zu einer Barockanlage umgestalten ließ. Da sie in der englischen Thronfolge ganz oben stand, konnte ihr Sohn Georg Ludwig im Jahre 1714 als



Georg I. den britischen Thron besteigen. Die dann folgende Personalunion zwischen England und Hannover währte 123 Jahre. Die Welfen lebten und regierten hauptsächlich in London und vernachlässigten Hannover. Zum Glück, denn dadurch wurde der Garten nicht modernisiert, blieb uns daher in seiner ursprünglichen Form erhalten und zählt heute zu den schönsten in Europa.

Was bisher kompliziert erschien und kaum verständlich war, wurde uns voller Elan ohrenfreundlich und einprägsam vorgetragen, anschaulich dargestellt an den Skulpturen und noch bestehenden oder auch längst zerstörten Bauwerken. Hier halfen dann historische Fotos. „Aha, ja, daher die Verbindung zu England.“ - Verborgene Erinnerungen wurden aktiviert.

Doch bleiben wir in der Reihenfolge.

Erster Programmpunkt war Sealife. Beginn im Klassenraum, eine Einführung. Zunächst warten



vor der Tür, schließlich waren wir sehr pünktlich. Nach dem Einlass warteten wir drinnen, denn wir waren wirklich überpünktlich. Endlich eine nette Begrüßung, und sachkundig

und temperamentvoll vorgetragen erfuhren wir, was uns hinter jener Tür erwarten würde - und wie wir uns tunlichst benehmen möchten. Die Ausstellung beginnt mit „Leben in der Leine“. Anmerkung für jene, die in Geografie gerade gefehlt hatten: *Was die Hase in Osnabrück, ist die Leine in Hannover.*

Über die Nordsee geht die Reise bis nach Südamerika, zum Amazonas. Darf man Piranhas anfassen? Ja, man darf, denn sie beißen nicht. Allerdings sollte die Hand wundenfrei sein. Hätten wir aber Blut an der Hand, würde sie schnell skelettiert. Piranhas haben mit ihren rasiermesserscharfen Zähnen Aufgaben der Gesundheitspolizei, sie ernähren sich von verletzten Tieren und verhindern so stinkendes Aas. Aber man sollte auch gesunde Finger nicht in das hiesige Amazonaswasser tauchen, nämlich wegen der Verschmutzungsgefahr. Außerdem kann man das gar nicht, denn die Fische sind hinter Glas und der Deckel ist zu hoch. „So klein sind die Piranhas? Sind ja bessere Sardinen!“



**Piranhas**

Na ja, sagen wir lieber: „Sie sind zwar kleiner als Karpfen, aber oho!“

Haben Sie schon einmal einen Rochen berührt? Vorsicht, Hochspannung! 230 Volt, 30 Ampere! Oder Haie? Sie sind viel harmloser, als oft aufschneiderisch behauptet wird. Dafür kann man ihre Flossen essen.



**Rochen, tarnt sich im Sand**

Suppenschildkröten sollte man hingegen lieber nicht essen, denn sie sind streng geschützt.



**Hai**



**Schildkröte**

Zu besichtigen sind sie alle, frei ziehen sie ihre Runden, aber auf dem Speiseplan im hiesigen Restaurant stehen eher Pizza und Kartoffelsalat mit Bratwurst. Ein volles Angebot für inzwischen knurrende Mägen, denn Hunger holte man sich nicht nur bei den Fluss- und Meeresbewohnern, auch im verbliebenen Rest des Tropenhauses geht es bei feucht-schwüler Luft hoch hinaus, wenn man die Urwaldflora von oben bewundern will. In der Pause folgten die drei Gärten: Großer Garten, und Georgengarten und Berggarten.



**Lianen im Tropenhaus**



Han Over, also „am hohen Ufer“ wurde zu Hanover/Hannover. Hier gab es einstmals Sanddünen, etwas höher gelegen als die nahe Leine, für Flachlandbewohner also „Berge“, aber sie wurden inzwischen weitgehend eingeebnet.



Eine zügige historische Einführung, und schon ging es los, vorbei an der ältesten Kübelpflanze der Welt (Granatapfelbaum von 1653) folgten Erklärung über den Aufbau dieses barocken Gartens, dessen Schloss 1943 durch Bomben leider zerstört wurde. Nebenbei erfuhren wir, dass es schon in den nächsten Jahren mit VW-Mitteln wiederaufgebaut wird, es kostet dem Steuerzahler also Null Euro. Die Kaskaden überstanden jedoch den Krieg, und allein der Besuch der Grotte lädt ein zu stundenlangem Verweilen und Betrachten der Kreationen von Niki de Saint Phalle. Diese französisch/amerikanische Malerin und Bildhauerin wurde in Deutschland vor allem durch ihre 1974 in Hannover am Leibnizufer aufgestellten „Nana“-Figuren bekannt. Heute ist hier die Skulpturenmeile.

### Kübelpflanze Granatapfel

1999 übernahm Niki de Saint Phalle den Auftrag zur Ausgestaltung der Grotten in den Herrenhäuser Gärten. Im Jahr 2000 wurde sie zur Ehrenbürgerin der Stadt Hannover ernannt und vermachte aus diesem Anlass 300 ihrer Werke dem dortigen Sprengel-Museum. Ihr zu Ehren wurde 2002 in Hannover die Einkaufspassage „Passerelle“ umbenannt in Niki-de-Saint-Phalle-Promenade.



### In der Grotte; Werke von Niki de Saint Phalle

Dann der Garten – mit der Leibniz-Fontäne. Was in Kassel kein Problem war, denn dort gibt es genügend Gefälle, erschien im norddeutschen Hannover unmöglich: zu einem barocken Garten gehört unbedingt eine Fontäne. Das Universalgenie Leibniz nutzte die Wasserkraft der Leine, um die höchste Gartenfontäne der Welt zu schaffen. Welchen Trick er dabei anwandte, erfuhren wir erstaunten BiKultler ganz nebenbei. Der „dicke Wasserstrahl“ ist nämlich hohl. Nur der äußere Rand der emporschießenden Wassersäule ist Wasser, innen ist Luft. Nach weiteren technischen Kunstgriffen erreichte man schon im 18. Jahrhundert eine Höhe von 72 Meter. Heute dient allerdings ein Motor als Antrieb.



Große Fontäne

Freie Bezirke, abgeschirmte Bereiche, Themengärten – uns wurde alles bestens erklärt und anschaulich vorgeführt.



Insbesondere der Rosengarten imponierte, aber auch die filigrane Arbeit mit Buchsbaumhecken und dazwischenliegenden unterschiedlich gefärbten Kieswegen beeindruckte. Ja, schon im Barock hatte man ganz bestimmte Vorstellungen, die Natur zu gestalten.

Der Geist von Sophie von der Pfalz reicht also bis in unsere Zeit. Und dann trafen wir sie. Persönlich?

Nun, eine andere Besuchergruppe wurde von einer Dame geführt, ganz im Ambiente des frühen 18. Jahrhunderts gekleidet. Ihre Kleidung ist nett anzuschauen, aber ganz sicher unbequem zu tragen.

Sophie selbst lebte bescheiden, spazierte täglich rund um den Park (ca. 4 Kilometer) und verstarb im Park am 8. Juni 1714 84-jährig durch einen Schlaganfall. Genau an dieser Stelle wurde ihr ein Denkmal errichtet.



Die Führerin einer anderen Gruppe, ganz im barocken Stil gekleidet.

Nach dem Großen Garten ging es auf eigene Faust in den Berggarten mit seinen



nachempfundenen Norddeutschen Landschaften sowie den tropischen Gewächshäusern. Die Fotoapparate klickten. Zum Glück war ja Jürgen Schufft dabei, BiKult-Mitglied und Belmer Gemeindecarchivar, und von ihm stammen die meisten Fotos auf diesen Seiten.

„Was gibt's zu meckern?“ fragten wir auf der Rückfahrt. Antwort: tiefes Schweigen.

G.P.